

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 3

Artikel: Was die Leser zum Schweizer Spiegel sagen
Autor: D.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was die Leser zum Schweizer Spiegel sagen

Über 800 Leserinnen und Leser des Schweizer Spiegel haben sich bereits die Mühe genommen, den umfangreichen gelben Fragebogen ganz oder teilweise auszufüllen, welcher der Septembernummer beilag, und noch immer fliegen uns zu unserer Freude täglich solche gelbe Zettel ins Haus. Nun möchten wir aber doch unseren Lesern ein vorläufiges Resultat von einigen Fragen bekannt geben.

7,5 Leser pro Antwort

Wir wußten, daß der Schweizer Spiegel oft vielfach weitergegeben wird. Aber es hat uns doch erstaunt, zu vernehmen, daß jedes Heft im Durchschnitt von siebeneinhalb Lesern gelesen wird. Rechnet man die Wartezimmer, Heime, Lesemappen und ähnliches ab, so ergibt sich immer noch ein Durchschnitt von viereinhalb Personen, die ein Heft lesen. Das sind für eine Zeitschrift außerordentlich hohe Zahlen, die zeigen, wie sehr der Schweizer Spiegel geschätzt wird.

Was wird am liebsten gelesen?

Unter den Kategorien von Artikeln haben als beliebteste die Erlebnisberichte obenaufgeschwungen. Über 50 Prozent der Leser haben bei unserer Aufzählung das Wort «Erlebnisberichte» unterstrichen. Rund 40 Prozent gefallen aber auch die Artikel besonders gut, die sich mit geistigen Fragen auseinandersetzen. Erstaunt und natürlich geschmeichelt waren wir, daß die Seite der Herausgeber fast ebenso viele Stimmen auf sich vereinigt. Kurz darauf folgen der «Blick auf die Schweiz», der «Blick in die Welt» und der brave, gute Onkel Ferdinand. Hier haben sich allerdings auch einige Stimmen gemeldet, denen diese Figur ganz besonders auf die Nerven zu gehen scheint – was aber wohl eher für das Charaktervolle dieser Rubrik spricht. Noch vor dem Onkel Ferdinand rangiert übrigens der Frauenspiegel und kurz darauf der Küchenspiegel. Manche Männer haben hier angemerkt, daß auch sie den Küchenspiegel und sogar den Frauenspiegel mit großem Vergnügen lesen.

Es folgen der Familienfilm, die Kunstbeila-

gen und mit einem Abstand die Kinderseite (Jakob, die Krähe). Dann ist ein weiter Abstand zu den übrigen Kategorien. Merkwürdig ist, daß einige wenige unsere Fotos durch Qualifikationen, wie «besonders erfreulich», «bravo» usw. hervorheben, der Zahl nach aber die Freunde dieser Sparte eher klein sind. Ganz wenige stellen unsere Erzählungen in den ersten Rang. Hier sind wir uns selber bewußt, wie schwer es ist, genügend gute Erzählungen zu finden. Anderseits ist es doch wohl auch so, daß manchen Beurteilern in diesem Punkt heute ein wenig der Maßstab fehlt.

Unter den einzelnen Artikeln haben jene über die Medikamentensucht die Palme errungen, knapp vor der pädagogischen Auseinandersetzung von Seminardirektor Fritz Müller-Guggenbühl «Pestalozzi am Reißbrett». Unmittelbar danach folgen so verschiedene Beiträge wie «Nicht berufstätige Frauen sollen kein schlechtes Gewissen haben» von unserer Redaktorin Elisabeth Müller-Guggenbühl, die Stellungnahmen zum Verhältnis unseres Landes zur EWG sowie die Artikel über die Erhaltung der Reuß-Landschaft.

Vielen haben auch gefallen: «Alltägliches aus meiner Sprechstunde», «Als es noch Fische gab», «Diplomat sein ist oft kein Schleck», «Bauern, die Millionäre wurden», «Mein Herz gehört zwei Welten», «Reklame, ein Element der Freiheit», «Tibeter in der Schweiz», «Ferdinand Hodler, ein ergreifendes Dokument», «Erfüllter als viele andere», «Der Pfeil im Gehirn», «Aus dem Tagebuch einer Pfarrfrau», «Börse und Schicksale», die Umfrage «Berufspläne, die sich nicht verwirklichten», der Artikel «Tropenpraxis» und die «Kleinen Bahn geschichten». Das Erfreulichste für uns ist, daß kein größerer Artikel des letzten Jahrganges ohne Stimme blieb. Geradezu gerührt waren wir über die zahlreichen Bemerkungen wie «alle gefallen uns», «wir möchten keinem den Vorzug geben», «sie sind alle gut», «nur so weiter» usw.

Die Titelbilder

Sehr umstritten sind unsere Titelbilder. Hier kommen alle Qualifikationen vor, von «ich

finde alle miserabel», «mir gefällt keines», bis «Ihre Titelbilder finde ich besonders gut». Auch die einzelnen Arten von Titelbildern werden äußerst unterschiedlich bewertet. So schreibt ein Leser: «Besonders gefallen mir die humoristischen». Ein anderer schätzt vor allem jene im Genre peintre naïf. Andere wieder wenden sich gerade gegen den «sogenannten Humor» und gegen das Naive auf gewissen Titelbildern.

Von den zwölf Titelbildern des 38. Jahrgangs hat «Siesta» von Celestino Piatti (September) die Palme errungen. Unmittelbar darauf folgt «Geburtstag» von Heinz Stieger (Februar). Dann kommen «Die Fütterung» von Carlos Duss (Juni), «Knabe mit Räf» von Alois Carigiet (März), «Wilhelm Tell» von Heinz Stieger (August), die Stoffcollage «Liebespaar» von Annemarie Graupner-Baumgartner (Mai), «Frühlingstraum» von Oskar Gysin (April) usw. Interessant ist, daß die Stimmen sich ziemlich regelmäßig verteilen, so daß doch jedes unserer Titelbilder vielen Lesern etwas bedeutete.

Über den künstlerischen Wert sagt eine Stimmenzahl natürlich nichts aus. Dieser ist nicht meßbar. Aber viel Zustimmung sagt natürlich auch nichts gegen den künstlerischen Wert – im Gegensatz zur Meinung gewisser Kultursnobs. Anderseits haben prononcierte Künstler stets neben Bewunderern auch unerbittliche Kritiker. So haben sich einige scharf gegen so künstlerische Gestalter wie Carigiet, Monnerat und Vidoudez ausgesprochen. Diese Erscheinung war übrigens schon festzustellen bei einer Umfrage, die der Schweizer Spiegel vor zwanzig Jahren veranstaltet hat.

Es freut uns, daß die Umfrage, von der wir gelegentlich noch mehr berichten werden, uns im großen ganzen die Zustimmung der Leserschaft eingetragen hat. Sie hat uns auch zahlreiche Hinweise gegeben, wo noch einiges verbessert werden kann. Selbstverständlich werden wir uns in dem, was wir für notwendig, für gut und für schön halten, auch durch scharfe Ablehnung nicht beirren lassen. Indessen hat uns manche kleine Kritik wertvolle Fingerzeige gegeben.

Die Inserate

Bei den Inseraten stehen prononciert an erster Stelle: zuerst jene von Knorr und dann die der Käsunion, die einen mit etwas über und die

anderen mit etwas unter 20 Prozent. Diese beiden erfolgreichsten Inserenten werden mit je einer Gratis-Inseratseite prämiert. In relativ kurzem Abstand folgt «Fabelhaft ist Apfelsaft». Dann kommen «Auf zu PKZ», «Reisefieber» (Bankverein), «Kaba», das Doppel-inserat «Vita»-«Minvitin», Zingg-Lamprecht (Möbel), «Lacar» (Lederwaren), die Bücherinserate des Schweizer Spiegel Verlags, «Winterthur»-Unfall, Idealheim (Möbel), Eptinger-Pepita, Bally-Schuhe, Peugeot 404, Gübelin (Uhren und Schmuck), Tibetan (Sonnenschutzmittel), «Heluan» (Schuster, Teppiche), Plüss-Staufer-Kitt, VW und Mercedes, Mettler-Faden, Flex-Sil (Dampfkochtopf), Unimatic (Waschautomat), DKW, Grapillon, Esso und unsere Hotellisten.

Noch wären sehr viele aufzuzählen. Gegen hundert Inserate wurden von mindestens einem Leser als das beste bezeichnet, und das heißt nicht, daß die anderen nicht auch gerne gelesen werden. Natürlich haben auch einige Leser erklärt, sie hätten lieber weniger Inserate. Andere wiederum haben ihrer besonderen Freude an den Inseraten oder an der Art der Inserate im Schweizer Spiegel Ausdruck gegeben. Auf die Kritik am Inseratenteil kann man nur immer wieder antworten, daß eine Zeitschrift die Inserate braucht, zum Leben, daß diese den Lesern wertvolle Winke geben und daß ein Jahresabonnement auf den Schweizer Spiegel beim jetzigen Textumfang mindestens 45 Franken kosten würde, wenn wir keinen Reklameteil hätten.

Im ganzen

hat uns diese Umfrage bestätigt, wie sehr unsere Leser an allem Anteil nehmen, was im Schweizer Spiegel steht. Einer hat sogar fein säuberlich die ganze Karte doppelt durchgestrichen und dazu geschrieben: «Paßt nicht zum Schweizer Spiegel!» Darüber, was zu einer Zeitschrift paßt, müssen doch wohl die Herausgeber in erster Linie entscheiden. Nun verstehen wir sehr wohl, daß wir junge Greenhörner von 34 bis 43 Jahren durch einzelne Leser, die seit dem ersten Jahrgang zur Schweizer Spiegel Gemeinde gehören, fest unter die Lupe genommen werden. Um so anspornender waren für uns die vielen Stimmen, die der Freude Ausdruck gaben, wie wir den alten Wein in neuen Schläuchen darbieten.

D.R.